

Hamburg-Fu  
Feuerbergstr.2

Hamburg, den 13.12.40

Lieber Bruno!

Seit ungefähr drei Wochen ertönten soeben wieder einmal die Sirenen; ich benutze diese Pause zu dem längs versprochenem Brief. Merkwürdig ist es ja, dass seit meinem Eintreffen <sup>/ in H,</sup> sich der Tommy in auffälliger Weise zurückhaltend gezeigt hat. Der Weg hierher ist wohl doch bei der bisherigen feuchtmaritimen Luft zu vereisungsgefährlich. Heute kam trockener Nordwind auf, die Sicht wurde mit einem Mal sehr gut und man tippte nicht mit Unrecht auf eine bewegte Nacht. Nun, wir werden sehen. Wenn es stärker an zu knallen fängt, werde ich unterbrechen.

Als ich mich vor etwa drei bis vier Wochen von Führer verabschiedete, brachte er gerade frische Grüsse aus München mit. Er war soeben dem Nachtzuge aus dem Süden entstiegen und atmete noch Münchner Atmosphäre. Er berichtete über den Stolz Deines zweifachen Vaterseins und teilte vor allem mit, dass Deine Ernennung auf dem Wege sei. Wünsche Dir, dass sie nun endlich eintrifft! Meine Entlassung fand hier in Hamburg statt; ich musste aber anschliessend gleich wieder nach Berlin, um meinen seit längerem vorbereiteten --Entwarnung---- Umzug zu bewerkstelligen und im Auftrage der Seewarte meinen ersten Besuch, instrumentehalber bei der mir nicht unbekanntem Firma Askania zu machen. Am 20. begann ich schliesslich auf der Seewarte und habe meinen Entschluß nicht bereut. Ich habe dort gewissermassen einen Sektor des Arbeitsgebietes von Akania zu bearbeiten und kann mich nun wesent-

Hamburg-Fu  
Feuerbergstrasse 2

Hamburg, den 13.12.40

Lieber Bruno!

Seit ungefähr drei Wochen ertönen soeben wieder einmal die Sirenen; ich benutze diese Pause zu dem längst versprochenen Brief. Merkwürdig ist es ja, dass seit meinem Eintreffen in Hamburg sich der Tommy in auffälliger Weise zurückhaltend gezeigt hat. Der Weg hierher ist wohl doch bei der bisherigen feuchtmaritimen Luft zu vereisungsgefährlich. Heute kam trockener Nordwind auf, die Sicht wurde mit einem Mal sehr gut und man tippte nicht mit Unrecht auf eine bewegte Nacht. Nun, wir werden sehen. Wenn es stärker an zu knallen fängt, werde ich unterbrechen.

Als ich mich vor etwa drei bis vier Wochen von Führer<sup>1</sup> verabschiedete, brachte er gerade frische Grüsse aus München mit. Er war soeben dem Nachtzuge aus dem Süden entstiegen und atmete noch Münchner Atmosphäre. Er berichtete über den Stolz Deines zweifachen Vaterseins und teilte vor allem mit, dass Deine Ernennung auf dem Wege sei. Wünsche Dir, dass sie nun endlich eintrifft. Meine Entlassung fand hier in Hamburg statt; ich musste aber anschliessend gleich wieder nach Berlin, um meinen seit längerem vorbereiteten – Entwarnung—Umzug zu bewerkstelligen und im Auftrage der Seewarte meinen ersten Besuch, Instrumente halber, bei der mir nicht unbekanntem Firma Askania<sup>2</sup> zu machen. Am 20. begann ich schliesslich auf der Seewarte<sup>3</sup> und habe meinen Entschluss nicht bereut. Ich habe dort gewissermassen einen Sektor des Arbeitsgebietes von Askania zu bearbeiten und kann mich nun wesent-

---

<sup>1</sup> Wilhelm Führer (\* 26. April 1904 in Rüstringen; † 12. Juli 1974) war ein deutscher Astronom und nationalsozialistischer Wissenschaftsfunktionär. Er war in der Wissenschaftspolitik des nationalsozialistischen Deutschen Reiches eine der maßgeblichen Personen im Bereich der Astronomie und Physik. Führer griff in zahlreiche Personalentscheidungen ein und war mehrfach an der Entfernung politisch mißliebiger Wissenschaftler aus ihren Stellungen beteiligt.

<sup>2</sup> Die Askania Werke AG war ein in der ehemaligen Landhauskolonie Friedenau (damals noch bei Berlin) gegründetes Unternehmen der optischen und feinmechanischen Industrie.

<sup>3</sup> Die Deutsche Seewarte (auch Reichsinstitut Deutsche Seewarte) war von 1875 bis 1945 die Zentralanstalt zur Förderung der maritimen Meteorologie in Deutschland. Der Hauptsitz der Einrichtung befand sich in Hamburg. Die Deutsche Seewarte wurde zuerst durch die deutschen Staaten und dann durch das Deutsche Reich betrieben.

lich konzentrierter auf die Dinge stürzen, die mich immer schon in ihren ideenmässigen und instrumentellen Fragestellungen interessiert haben. Für einen Astronomen ist es ja zunächst erstaunlich, dass auf dem Gebiete der Navigation überhaupt noch was zu machen, zu erfinden und zu ergrübeln ist. Wie überall bei der Wehrmacht ist es nun stets mit Gefahr verbunden, sich in eine Sache hineinzuknieen. Kaum ist man wirklich drin, so kommt ein höchster Befehl, dass sofort irgend etwas (fertig gedruckt natürlich) zu liefern ist, dessen Vorbereitung tausenderlei Überlegung, Organisation, Anlernung, Aufstellung von Rechenschemen usw. erfordert, bis überhaupt die Rechnung beginnen kann. In einer solchen Lage sind wir jetzt, ~~xxxx~~ leider gerade vor Weihnachten. Da muss man halt Überstunden zu hause bis in die Nacht machen. Aber es ist eine würdige Tätigkeit, es ist Geistesarbeit, Training des verrotteten Gemütes, musikalisch gesprochen, Fingerübungen des in 12 Monaten Militärlangeweile klamm gewordenen Geistes. Schütte ist dabei ein glänzender Kamerad und Kollege. Ich weiss, was Du gegen ihn hast; er kann einem sicher mit seiner Neugierde, seiner Naivität usw. auf die Nerven fallen. Aber das alles ist doch besser als stinkige Laune, Hochmut und Zugeknöpftheit, ~~wxxx~~ wie man mich gemeiniglich zu charakterisieren pflegt....

Der Chef, ein rechter norddeutscher, forscher Seemann, ist grossartig in seiner Offenheit, seinem trockenem Humor und seiner Kameradschaftlichkeit. Ich freue mich, Bruno, dass ich diesem Mann durch die Erstberufung Beckers-- wenn die später einmal zur Sprache kommen sollte-- doch ein besseres Gewissen habe. Nicht grundsätzlich, denn ich habe mir ja die Entscheidung über einen Verbleib auf der Seewarte vorbehalten. Aber zeitlich bin ~~mehrmals~~ ich nicht so bedrängt. Es gibt hier allerlei Dinge zum Mitnehmen für später, mancherlei Umgang mit Firmen steht in Aussicht, der

lich konzentrierter auf die Dinge stürzen, die mich immer schon in ihren ideenmässigen und instrumentellen Fragestellungen interessiert haben. Für einen Astronomen ist es ja zunächst erstaunlich, dass auf dem Gebiet der Navigation überhaupt noch was zu machen, zu erfinden und zu ergrübeln ist. Wie überall bei der Wehrmacht ist es nun stets mit Gefahr verbunden, sich in eine Sache hineinzuknieen. Kaum ist man wirklich drin, so kommt ein höchster Befehl, dass sofort irgendetwas, fertig gedruckt natürlich, zu liefern ist, dessen Vorbereitung tausenderlei Überlegung, Organisation, Anlernung, Aufstellung von Rechenschemen usw. erfordert, bis überhaupt die Rechnung beginnen kann. In einer solchen Lage sind wir jetzt, leider gerade vor Weihnachten. Da muss man halt Überstunden zu Hause bis in die Nacht machen. Aber es ist eine würdige Tätigkeit, es ist Geistesarbeit, Training des verrotteten Gemüts, musikalisch gesprochen, Fingerübungen des in 12 Monaten Militärlangeweile klamm gewordenen Geistes. Schütte<sup>1</sup> ist dabei ein glänzender Kamerad und Kollege. Ich weiss, was Du gegen ihn hast; er kann einem sicher mit seiner Neugierde, seiner Naivität usw. auf die Nerven fallen. Aber das alles ist doch besser als stinkige Laune, Hochmut und Zugeknöpfftheit, wie man mich gemeinniglich zu charakterisieren pflegt....

Der Chef, ein rechter norddeutscher, forscher Seemann, ist grossartig in seiner Offenheit, seinem trockenem Humor und seiner Kameradschaftlichkeit. Ich freue mich, Bruno, dass ich diesem Mann durch die Erstberufung Beckers<sup>2</sup> – wenn die später einmal zur Sprache kommen sollte – doch ein besseres Gewissen habe. Nicht grundsätzlich, denn ich habe mir ja die Entscheidung über einen Verbleib auf der Seewarte vorbehalten. Aber zeitlich bin ich nicht so bedrängt. Es gibt hier allerlei Dinge zum Mitnehmen für später, mancherlei Umgang mit Firmen steht in Aussicht, der

---

<sup>1</sup> Karl Heinz Christian Schütte, geboren 1898 zu Brunsbüttel; gestorben 26. Juli 1995. War, zusammen mit Rosenhagen auf der Hamburger Seewarte während des Krieges.

<sup>2</sup> Wilhelm Becker (\* 3. Juli 1907 in Münster, Westfalen; † 20. November 1996 in Binningen) war ein deutscher Astronom.

mir bisher durch die Zugehörigkeit zu Askania natürlich verschlossen war und auf den ich jetzt mit geschulterem Blick doppelt neugierig bin. Ausserdem wird die erste Nachkriegszeit, - ich rechne doch damit, dass ich etwa ein halbes Jahr über den Friedensschluss hinaus hier bleibe, - allerlei Seefahrten bringen, vielleicht in ferne Gewässer, und das wird man auch gern "mitnehmen". Ich muss Dir recht geben, wenn Du meinst, dass eine Assistentenstelle in Wien für mich reichlich grotesk wäre. Ich schrieb es aus dem Niveau des geistig verhungerten kleinen Fliegers heraus und bin jetzt durchaus Deiner Meinung, dass eine Observatorstelle nicht das Übelste wäre. Aber das ist keine conditio sine qua non. Wir werden sehen, was uns der Frieden beschert. Abschliessend möchte ich nur noch feststellen, dass jetzt diese Tätigkeit mich durchaus begeistert und dazu angetan ist, meine Lebensgeister wiederzuerwecken, dass sie aber auf die Dauer niemals mein Astronomengemüt auszufüllen vermag. Wichtig ist es mir, wie auch Dir, dass unsere Verabredung nicht über den Kreis Führer, Becker und uns hinaus geht. Schütte weiss, dass Du die Absicht hattest, mich nach Wien zu holen, Du hast es ihm wohl selbst im Sommer gesagt; aber er ist sich über meine Absichten nicht im klaren, und sagt noch gelegentlich: wenn Sie die Gruppe übernehmen ~~wahrscheinlich~~ und Regierungsrat werden wollen. Bevor ich es vergesse: er fährt mit seiner Frau in den Weihnachtstagen nach Wien um sich die Stadt anzusehen. Er verbringt 14 Tage Urlaub in München.

Beiliegend die Erinnerungen, mit denen zugleich grosse Hoffnungen ~~knüpfen~~ auf eine schöne Zeit dort unten verknüpft sind. Kerl, vergiss einmal die Sorgen der Direktorenschaft, der Mitarbeiter und

mir bisher durch die Zugehörigkeit zu Askania natürlich verschlossen war und auf den ich jetzt mit geschulterem Blick doppelt neugierig bin. Ausserdem wird die erste Nachkriegszeit, - ich rechne doch damit, dass ich etwa ein halbes Jahr über den Friedensschluss hinaus hier bleibe, - allerlei Seefahrten bringen, vielleicht in ferne Gewässer, und das wird man auch gern „mitnehmen“. Ich muss Dir recht geben, wenn Du meinst, dass eine Assistentenstelle in Wien für mich reichlich grotesk wäre. Ich schrieb es aus dem Niveau des geistig verhungerten kleinen Fliegers heraus und bin jetzt durchaus Deiner Meinung, dass eine Observatorstelle nicht das Übelste wäre. Aber das ist keine *conditio sine qua non*. Wir werden sehen, was uns der Frieden beschert. Abschliessend möchte ich nur noch feststellen, dass jetzt diese Tätigkeit mich durchaus begeistert und dazu angetan ist, meine Lebensgeister wiederzuerwecken, dass sie aber auf die Dauer niemals mein Astronemengemüt auszufüllen vermag. Wichtig ist es mir, wie auch Dir, dass unsere Verabredung nicht über den Kreis Führer, Becker und uns hinausgeht. Schütte weiss, dass Du die Absicht hattest, mich nach Wien zu holen, Du hast es ihm wohl selbst im Sommer gesagt; aber er ist sich über meine Absichten nicht im klaren, und sagt noch gelegentlich: wenn Sie die Gruppe übernehmen und Regierungsrat werden wollen.

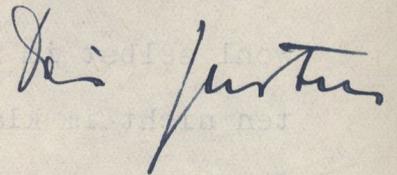
Bevor ich es vergesse: er fährt mit seiner Frau in den Weihnachtstagen nach Wien um sich die Stadt anzusehen. Er verbringt 14 Tage Urlaub in München.

Beiliegend die Erinnerungen, mit denen zugleich grosse Hoffnungen auf eine schöne Zeit dort unten verknüpft sind. Kerl, vergiss einmal die Sorgen der Direktorenschaft, der Mitarbeiter und

der Wohnung mit ihren 5 oder 7 Meter hohen Wänden, vergiss das Gehalt und sonst alles und bedenke, dass Du in die Stadt Beethovens, Schuberts, Bruckners, Brahms, Hebbels kommst, um nur einige Geister zu nennen. Es herrscht "Atmosphäre" dort unten, eine andere als in München, keine schlechtere! Die Tradition ist noch weiträumiger, bunter und gewaltiger; wir werden die nahen Ausgrabungen aus der Römerzeit besuchen und auf den Messen die ganze Welt des Balkans spüren, für den Wien wieder die Stadt wird. Die Musikalität im Volke ist tiefergehender ~~xxx~~, der Mensch neben allen Schattenseiten, die die jahrhundertelange Mischung mit sich brachte, der Kunst und dem Leben viel mehr aufgeschlossen ~~als~~ als in anderen deutschen Städten. Dazu kommt Dein Programm für diese Stadt. Also ich glaube, du wirst dort leben können und gern dort leben wollen. Glück auf!!

Grüss Deine wachsende Familie und berichte etwas ausführlicher nächstes Mal! Sei mir gegrüsst!

Heil Hitler!



der Wohnung mit ihren 5 oder 7 Meter hohen Wänden, vergiss das Gehalt und sonst alles und bedenke, dass Du in die Stadt Beethovens, Schubert, Bruckners, Brahms, Hebbels kommst, um nur einige Geister zu nennen. Es herrscht „Atmosphäre“ dort unten, eine andere als in München, keine schlechtere! Die Tradition ist noch weiträumiger, bunter und gewaltiger; wir werden die nahen Ausgrabungen aus der Römerzeit besuchen und auf den Messen die ganze Welt des Balkan spüren, für den Wien die Stadt wird. Die Musikalität im Volke ist tiefergehender, der Mensch neben allen Schattenseiten, die die jahrhundertelange Mischung mit sich brachte, der Kunst und dem Leben viel mehr aufgeschlossener als in anderen deutschen Städten. Dazu kommt Dein Programm für diese Stadt. Also ich glaube, du wirst dort leben können und gern dort leben wollen. Glück auf!!

Grüss Deine wachsende Familie und berichte etwas ausführlicher nächstes Mal!

Sei mir gegrüsst!

Heil Hitler!

Dein Justus.